

ist auch die Audio-CD, auf der die Texte in einer im wesentlichen „konservativen“ d. h. am Schriftbild orientierten, Aussprache präsentiert werden, der JOHANNES-Prolog aber in einer möglichen Rekonstruktion der Aussprache seiner Entstehungszeit (1. Jh. n. Chr.). Vielleicht kann man im Unterricht die eine oder andere Übung mit Gewinn übernehmen, um verschiedene Phänomene einmal in modernem Gewand zu präsentieren. Den gesamten Lehrgang einzusetzen wird man erst in Erwägung ziehen können, wenn seine Fortsetzungen erschienen sind, und man beurteilen kann, zu welcher Sprachkompetenz sein Benutzer gelangen kann. Aber wenn er dann die Fähigkeit erreicht hat, Texte der Koine verstehen zu können, wird man ihn auf ein traditionelles Lehrwerk verweisen müssen, wenn er den sicherlich zu erwartenden Wunsch äußern wird, einmal einen Dialog von PLATON oder eine Tragödie von SOPHOKLES im Original lesen zu wollen. Ich befürchte, die Enttäuschung ist dann groß, und die These des Verfassers, Altgriechisch sei wie eine moderne Fremdsprache leicht zu lernen, endgültig widerlegt.

JENS HOLZHAUSEN, 91334 HEMHOFEN

Peter A. Kuhlmann e. a., Unikurs Latein, Bamberg (Buchner) 2011; 287 S., EUR 24,80 (ISBN 978-3-7661-7595-3).

Ein Team um den Göttinger Seminarleiter PETER KUHLMANN hat jüngst via Buchner einen hochschulbezogenen Kursus auf den Markt gebracht, der sich an den Bedürfnissen von Studenten ausrichtet; hier speziell im Hinblick auf die bereits erfolgte Modularisation.

Er enthält 28 Lerneinheiten, die alle dem gleichen Aufbau folgen; jede Lektion umfasst zwei Doppelseiten, die sich wie folgt gestalten:

Die 1. Seite enthält zunächst lateinische Sätze, anhand derer die zu behandelnden grammatischen Phänomene exemplifiziert werden (in- oder deduktiv). Außerdem präsentiert sie einen deutschen Sachtext, der inhaltlich auf die nächste Seite vorbereitet:

Diese 2. Seite enthält dann den eigentlichen Lektionstext. „In den Anfangslektionen sind die Texte stärker adaptiert und nähern sich im Verlauf des Kurses immer weiter an das Original an.“ (S. 3)

Die 3. Seite bietet dann Übungen zur Vertiefung der Grammatik, vorzugsweise Morphologie und Syntax; sie zielen nach Aussage der Autoren auf Automatisierung ab.

Die 4. Seite bietet zwar gleichfalls Übungen, die aber stärker auf Wortbildung, Semantik, Stilmittel oder Kolometrie abzielen, also eher vokabularbezogen sind.

Insgesamt ergibt sich über das gesamte Lehrwerk folgende Aufteilung: Einführung und Inhaltsverzeichnis (S. 3 - 8); Lektionen 1 bis 28 (S. 10 - 121); Grammatik (S. 124 - 207); Lernwortschatz (S. 210 - 263) sowie ein Anhang, bestehend aus einem grammatischen Stichwortverzeichnis, einer Namensliste und einem alphabetisch sortierten Vokabelverzeichnis.

Es entsteht diesem (nicht ganz billigen) Buch ein Mehrwert durch Hinweise auf sogenannte Mediacodes. Diese sind auf der Homepage des Verlags in das Suchfeld einzugeben und lösen digital präsentiertes Material zum Herunterladen aus. Während diese Rezension geschrieben wird, erscheint dort allerdings noch folgende Meldung: „Hier finden Sie ab August 2011 Materialien für die Arbeit mit dem Unikurs Latein zum kostenlosen Download.“

Dies ist noch kein Anlass zur Kritik, solange der selbstgesetzte Termin eingehalten wird. Allenfalls in Details könnte man einige Einwendungen machen:

So stieß bspw. eine Anweisung wie „Finden Sie den Irrläufer und begründen Sie Ihre Entscheidung“ (etwa S. 60) noch zwei Jahre zuvor beim Herausgeber auf deutliche Kritik (Peter Kuhlmann: Was sollen Übungen leisten – Was leisten Lehrbuchübungen (nicht)?, Göttingen 2009; im Internet recherchierbar unter *ÜbungenLatinistentag.pdf*).

Beim spontanen Durchsehen fiel folgende Vokabelhilfe auf: S. 11: „*impetūs faciunt in*“ = jdn. angreifen“ (hier inkonsequent); dagegen 8 Seiten weiter: „*impetūs facere in*“ = jdn. angreifen“ (hier richtig – und vielleicht auch ein Anlass, die Wendung doch gleich ins Lernvokabular mit aufzunehmen).

Weitaus fragwürdiger erscheint mir aber die Prämisse der Autoren, die Lernenden verfügten bereits über eine (Fremd-)Sprachenkenntnis, die

das Phänomen der Stammformen als bekannt voraussetzt (S. 4 und 210). Einem baskischen, türkischen oder ungarischen Studenten wäre hier nur geholfen, wenn er etwa Englisch kann – oder eben Deutsch, denn das ist ja die Metasprache. Bekanntlich ist ja aber der Ablaut ein Alleinstellungsmerkmal indogermanischer Sprachen.

Und natürlich spricht der Verlag pro domo, wenn er auf den sog. „Bamberger Wortschatz“ verweist – oder auf drei verschiedene hauseigene „systematische Grammatiken“ (S.4).

Da noch kaum Vergleichswerke hinsichtlich bologna-kompatibler Lateinlehrbücher vorliegen, wird sich dieser Kursus allein schon aus diesem Grunde als Referenzwerk etablieren.

CHRISTIAN HEINE-PETERSEN, Aschaffenburg

prima. nova. Latein lernen. Textband 264 S., Bestell-Nr. 7970, EUR 25,90; Begleitband 178 S., Bestell-Nr. 7981, EUR 19,90. Herausgegeben von Clement Utz und Andrea Kammerer. C.C. Buchners Verlag, 2011

„Nanu, ist Latein auf einmal bunt geworden?, denkt man, wenn man das Buch zuerst sieht und einmal durchblättert, vor allem, wenn man sich an die eigene Zeit des Lateinlernens erinnert, in der schon ein gelegentliches Schwarz-weiß-Bild als sensationelle Unterbrechung des ansonsten endlos scheinenden Textkörpers empfunden wurde.“ So hatte ich mal vor einigen Jahren anlässlich der Besprechung von „STUDEO – WEGE ZUM LATEIN-LERNEN“ (s. MDAV-NRW, 4/2005, S. 10) gefragt. Ja, Latein ist bunt geworden, so kann man auch sagen, wenn man PRIMA NOVA durchblättert; es ist sogar noch weiter auf diesem Weg gegangen, denn nun sind auch Gemälde mit aufgenommen worden, und zwar 28 (von denen manche leider etwas klein abgedruckt sind) von 24 Künstlern, vielen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, aber auch aus dem 20. Jahrhundert, wie z. B. MAX BECKMANN mit dem Bild „Odysseus und Kalypso“ aus dem Jahre 1943. Neben den in fast allen Latein-Büchern auftauchenden Werken von C. MACCARI „Cicero klagt Catilina vor dem Senat an“ (S. 76), J.-L. DAVIDS „Die Sabinerinnen“ (S. 59) und RAFFAELS „Die Schule von Athen“ findet man auch Bilder, die wahrscheinlich kaum bekannt sind, wie z.

B. FRIEDRICH BRENTELS¹ „Horatius Cocles“ von 1639 oder „Mucius Scaevola vor König Porsenna“ von G. A. PELLIGRINI aus dem Jahre 1720 (S. 86). Diese Bilder dienen allerdings nicht nur der Illustration, sondern sind in einen didaktischen Zusammenhang eingebettet; sie sollen z. B. wie das Bild von Brentel auf S. 60 zeigen, wie „ein richtiger Römer zu handeln und zu denken hatte ... Vorbildlich war ein Römer, wenn er nach Sitte der Vorfahren (*mos maiorum*) handelte. Zu den wichtigsten guten Eigenschaften (*virtutes*) gehörten demnach vor allem: Klugheit (*prudentia*), Tapferkeit (*fortitudo*), Gerechtigkeit (*iustitia*) und Besonnenheit (*temperantia*)“ (S. 86).

Auf S. 60 unter der Überschrift „Unter dem Einfluss der Etrusker“ wird dies in einen historischen Zusammenhang gestellt, der vielleicht erklären kann, warum die Römer so waren, wie sie waren:

„So kam es auch zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Etruskern; dabei konnten die Römer der Übermacht der Feinde kein entsprechendes Heer entgegenstellen – Entschlossenheit und Opferbereitschaft mussten zwangsläufig zu ihren Waffen werden. Es war die Zeit der altrömischen Heldinnen und Helden, die sich mit Tapferkeit (*virtus*) gegen die Feinde der jungen Stadt behaupteten. Die Römer bezeichneten diese Epoche fortan als die ‚gute alte Zeit‘.

Die Namen der heldenhaften Kämpfer dieser Zeit kannte im Rom der folgenden Jahrhunderte jedes Kind: CLOELIA, MUCIUS SCAEVOLA, MARCUS CURTIUS und HORATIUS COCLES sind nur einige von ihnen. Sie dienten als leuchtende Vorbilder bei der Erziehung der römischen Jugend. So konnte man zum Beispiel auf dem Forum eine Bronzestatue des Horatius Cocles bewundern. In ihrem Schatten erzählte man den Heranwachsenden ehrfürchtig von seiner großen Heldentat am *Pons Sublicius*, der alten Tiberbrücke, und von LARCIUS und HERMINIUS, seinen treuen Gefährten gegen die Etrusker.“ (S. 86)

Mit gleich drei Gemälden ist der zumindest mir bisher völlig unbekannt Künstler SEVERINO BARALDI² (geboren 1930) vertreten, und zwar auf S. 57 mit „Der Zorn des Romulus“, „Der Feldherr Scipio trifft den Feldherrn Hannibal“ (S. 73) und „Seeschlacht“ (S. 96). Daneben finden sich auch zwei Bilder von J. W. WATERHOUSE, nämlich